



Feurig: Behälter- und Apparatebauer Daniel Kohler bei Schweißarbeiten am »Hut« der Brennanlage. Foto: Heinz Hättig

»Kupferschmiede« gibt es auf dem Papier nicht mehr

Altes Handwerk: Traditioneller Beruf mit neuem Namen

Oberkirch-Tiergarten (Hä). Der Kupferschmied zählt gleich zweimal zum alten Handwerk. Erstens verkörpert er einen der ältesten Berufe der Metallverarbeitung. Zweitens gibt es den Kupferschmied als Berufsbezeichnung offiziell gar nicht mehr. Die Bezeichnung »Kupferschmied« schien den Verantwortlichen veraltet.

Und dennoch: Der Werkstoff Kupfer, wesentlich früher entdeckt als Eisen, ist ein von vorgeschichtlicher Zeit bis in unser Jahrhundert sehr vielseitig und häufig genutztes Material. Die Vielfalt an Verarbeitungstechniken und Erzeugnissen trug bereits im frühen Mittelalter zum Entstehen von kupferverarbeitenden Berufen bei. Die Kupferschmiede fertigte vorwiegend bis in die Anfänge des 20. Jahrhunderts in Handarbeit Gebrauchsgegenstände für den täglichen Bedarf. Dazu gehörten Pfannen, Töpfe, Bettwärmer, aber auch Branntweinblasen.

Letzterem widmet sich auch die Müller GmbH Brenneanlagen in Oberkirch-Tiergarten. Das Familienunternehmen, das zehn Mitarbeiter beschäftigt, wird von Bernd Müller geführt, einem gelernten Kupferschmied, der seine Ausbildung seinerzeit in

einer zentralen Fachklasse in Stuttgart abgeschlossen hat. 1930 vom Großvater gegründet, werden nun in Tiergarten in der dritten Generation Brenneanlagen für Kleinbrenner hergestellt.

Geistrohr eingebaut

Das Herzstück ist ein 150 Liter fassender Brennkessel. In der Werkstatt hämmern und polieren die Mitarbeiter so lange an den kupfernen Blechen, bis sie die richtige Form haben und schimmernd glänzen. Mit 200 Arbeitsstunden erfordern die mit etlichem High-Tech aufgepeppten Anlagen viel Handarbeit. Sie bestehen aus Teilen wie dem Kotzer, der Überkochvorrichtung und dem »Geistrohr«, durch das keine Genspenster kommen, sondern Hochprozentiges abfließt.

Die Anlagen bleiben nicht alle im Ländle, sie werden bis ins Ausland geliefert. Mit ihrer Füllmenge von 150 Litern seien sie zur Herstellung von vollaromatischen Bränden aus Obst und Beerenfrüchten besonders gut geeignet, so Bernd Müller.

Und wie heißt der Kupferschmied heute? Er wurde 1998 im Zuge der Neuordnung der Handwerksberufe in »Behälter- und Apparatebauer« umbenannt.